

Schier unüberwindliche Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr bereiteten die Wechselkurse. Adam Rieses Beitrag zur Mathematik war deshalb auch von entscheidender Bedeutung für die Weiterentwicklung der Markt- und Kapitalwirtschaft. Technisches und kaufmännisches Rechnen — Bilanzen, Messen und Wiegen, Ermittlung von Gewinn und Verlust — standen hinfür auf festerem Grund: mit der Folge von mehr Sicherheit im Handel und Wandel.

Ob solche Sicherheit am Ende auch bei der Taschenrechnerverlosung Pate stand? Die gute Streuung der Gewinner-Herkunftsorte läßt's fast vermuten: Augsburg, Berlin, Bonn, Braunschweig, Bremen, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Frankfurt a. M., Göttingen, Hamburg, Hamm, Hannover, Herne, Kassel, Köln, Lübeck, Mainz, Saarbrücken, Wiesbaden und Wuppertal.

Staffelstein selbst aber besinnt sich gerade jetzt wieder auf die Tugenden seines berühmten Sohnes. Die Stadt an der „Goldenen Pforte Frankens“ — Vierzehnheiligen und Kloster Banz — muß nämlich mit Millionen rechnen, um ihr Jahrhundertprojekt zu realisieren: ein großes Kurzentrum mit Thermal- und Hallenbad, Hotels, Sanatorien, Jugendherbergen, Kurpark, Reit- und Tennisplätzen in einer völlig verkehrsfreien Zone vom Main bis zur Altstadt. Die Zukunft eines multifunktionalen Urlaubsortes modernsten Zuschnitts hat schon begonnen. Daß die Erinnerung an Adam Riese darin ihren Platz behält, bleibt zu hoffen.

fr 270

„Der Franken-Reporter“, Fremdenverkehrsverband Franken e. V., Postf. 269, 8500 Nürnberg 18

## AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Oskar Stollberg: **Johann Georg Herzog, Kirchenmusiker, Liturgiker und Erlanger Universitätslehrer in seinen Briefen an Max Herold.** Chr. Kaiser Verlag München, 1978, 251 S., brosch.

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts stellte die aus vielen kleinen, ursprünglich selbständigen Territorien mit eigenen Gottesdienstformen, Agenden und Gesangbüchern zusammengewürfelte protestantische Kirche Bayerns vor die Aufgabe, einheitliche Gottesdienstordnungen zu schaffen, um das innere Zusammenwachsen der Kirche zu ermöglichen. Seit Löhe und Harleß bemühten sich immer wieder Einzelpersonlichkeiten und kirchliche Gruppen um eine reichere, dem reformatorischen Erbe entsprechende liturgische Ausgestaltung der Gottesdienste. Sie hatte dabei gegen starke Widerstände der liberalen Kreise zu kämpfen, die nur zu gerne an den von der Aufklärung geschaffenen nüchternen Gottesdienstformen festhielten. Zu diesen Kämpfern um liturgische Erneuerung, Chorgesang, und Orgelspiel gehörten Johann Georg Herzog und Max Herold, so verschieden ihre Ansichten, ihre Wirksamkeit auch waren. Herzog (geb. 1822 in Hummendorf bei Kronach, nach Besuch des Lehrerseminars in Altdorf 21-jährig Organist,

ab 1848 Kantor an St. Matthäus in München, 1854 l. Universitätsgesang- und musiklehrer, später Professor in Erlangen, seit 1888 im Ruhestand in München, 1909 gest.) ging es um die praktische Gestaltung des Gottesdienstes im Vollzug, um Lehre und Forschung, eigene Komposition, vor allem aber um liturgische Unterweisung der Theologiestudenten. Herold (geb. 1840 Rehweiler, 1865 Pfarrer Gleißenberg, 1875 Pfarrer und 1897 Dekan Schwabach, 1903 Neustadt/A., gest. 1921 Neuendettelsau) suchte durch historische Forschung, durch Herausgabe der Zeitschrift Siona und Gründung des spät. Landesverbandes bayrischer Kirchenchöre, sowie Mitarbeit an Agenden, das liturgische Leben zu bereichern und Interesse dafür zu wecken. Von 1865 bis zum Tode Herzogs verbindet sie ein reger und Einblick in das kirchliche Leben jener Zeit vermittelnder Briefwechsel. Die Briefe Herzogs hat Stollberg in seinem Buch dokumentiert und allgemeinverständlich im Zusammenhang interpretiert und damit ein anschauliches und lebendiges Bild dieses bedeutenden fränkischen Kirchenmusikers gezeichnet. Zwei Kurzbiographien von Herzog und Herold ergänzen dieses Persönlichkeitsbild. Eine große Anzahl von Anmerkungen, Bibliographie, Literaturverzeichnis,

Orts- und Namenregister zeugen von der Gründlichkeit der Arbeit und verleihen ihr wissenschaftlichen Wert. So findet sowohl der Musikwissenschaftler wie auch der allgemein am kirchlichen Leben oder bedeutenden fränkischen Persönlichkeiten des vorigen Jahrhunderts interessierte Leser in diesem Buch viel Aufschlußreiches und Nachdenkenswertes.

Dr. Schröttel

**Festschrift Ebrach 1127-1977.** Herausgegeben von Gerd Zimmermann i. A. des Marktes Ebrach u. d. Forschungskreises Ebrach e. V. Volkach: Kommissionsverlag Karl Hart KG 1977. 344 SS, 45 Abbdgn. Brosch. DM 42,—.

Gerade noch zum Ende des Jubeljahres 1977 — Ebrachs „traditionsreiche Geschichte“ umfaßt nun 850 Jahre, wenn freilich der Verwendungszweck der ehemaligen reichen und stolzen Abtei, den der bayerische Staat fand, nicht gerade ruhmreich ist. Nach einem Vorwort von 1. Bürgermeister Erich Weininger, der knapp und klar die Aufgabe vorliegenden Festbandes umreißt, beginnt gleich der Herausgeber Prof. Dr. Gerd Zimmermann (Bamberg) die gehaltvollen Abhandlungen mit „Ebrachs Geschichte im Spiegel der Wappen“, sich aufs neue als kenntnisreicher Heraldiker ausweisend. Es folgt P. Dr. Leopold Grill O. Cist. (Stift Rein-Hohenfurt/Steiermark) mit „Studien zur Gründung der Abtei Ebrach“, auch Wirtschaftsgeschichtliches mit einbauend. Bibliotheksdirektor Dr. Ferdinand Geldner (München), bekannt durch seine Arbeiten zur fränkischen Klostergeschichte, stellt Untersuchungen an „Um die frühen Staufer-Gräber in Ebrach, Lorch und Bamberg“. Über „Ebrach und die Nonnenklöster Wechterswinkel und St. Theodor in Bamberg. Zisterziensische Expansionsversuche im 12. Jahrhundert“ schreibt Dr. Robert Zink (Dittelbrunn). Realschuldirektor Hubert Patzelt (Ebrach) spannt einen weiten Bogen: „Das Ebracher Tochterkloster Eytheren in Holland“. Dr. Erich Saffert gibt die Geschichte eines Klosterhofes, des einzigen, der beschrieben wird, „Der Ebracher Hof in Schweinfurt“. Direktor Dr. Hans Jakob (Lichteneiche) untersucht gründlich die Frage „Der Ebracher „Götze“. Straßenheiliger oder anthropomorpher Grenzstein?“. Universitätsprofessor Dr. Helmut Jäger (Würzburg) steuert die sinnvoll gegliederte Abhandlung „Die spätmittelalter-

liche Kulturlandschaft Frankens nach dem Ebracher Gesamturbar vom Jahr 1340“ bei (Karte!). Universitätsprofessor Dr. Otto Meyer (Würzburg) zeigt sich wiederum als Fachmann für Zeitrechnungsfragen: „Ein Marien-Gebet als Hilfsmittel der Zeitrechnung. Die Ebracher Überlieferung des Salve preclara regina celorum (1410)“ (Faksimile). „Die spätmittelalterliche „Fürstenlehre“ des Bamberger Weihbischofs Eyting aus Ebrach († 1431). Ein Beitrag zur Geschichte der Frömmigkeit in Franken“ lieferte Studiendirektor im Hochschuldienst Dr. Klaus Guth (Bamberg). Hochschulprofessor Dr. Georg Denzler (Breitbrunn) schreibt über „Bartholomäus Fröwein, Abt von Ebrach († 1430)“. Oberstudiendirektor a. D. Wilhelm Oertinger (Bamberg) bearbeitet ein Sozialgeschichtliches Thema „Weltliche Diener in gehobenen Funktionen am Kloster Ebrach unter Abt Johannes IX († 1562)“, Oberstudienrat Dr. Lothar Bauer (Bamberg) trägt bei „Briefe des Bamberger Weihbischofs Friedrich Förner an Hieronymus Hölein, Abt von Kloster Ebrach (1591-1615)“ und geht der Bedeutung dieser Briefe nach. In die Zeit der Säkularisation führt Archivdirektor a. D. Dr. Max Domarus (Würzburg) „Abt Eugen Montag. Ein Streiter für die Rechte der Zisterzienser — Abtei Ebrach und für das Wohl der Klosterangehörigen (1791-1803)“. Dr. Bruno Müller (Bamberg) deutet im Zusammenhang mit Porträts, geschaffen von dem Schweinfurter Maler Conrad Geiger, „Familiengeschichtliche Aufzeichnungen des letzten Ebracher Abtes Eugen Montag vom Jahre 1809“. Gymnasialprofessor a. D. Dr. Hanns Dennerlein (Bamberg) bekannt als Musikhistoriker, beschreibt „Die Musikpflege im Zisterzienserkloster Ebrach“. Universitätsprofessor Dr. Wolfgang Wiemer (Essen) greift die Kunstgeschichte auf „Der vorbarocke Plan des Klosters Ebrach“. Diese Linie setzt fort, zugleich den Band abschließend, der Wissenschaftliche Assistent Dr. Thomas Korth (Bamberg) mit „Leonhard Dientzenhofers Ebracher Architektur“. Die Abbildungen sind am Ende der Festschrift zusammengefaßt. Die nüchterne Aufzeichnung der Titel (der Raum erlaubt nicht mehr) soll dem Leser eine Vorstellung von diesem inhaltsreichen Buch geben. Immerhin zeigt schon die Titelfolge den weitgespannten Rahmen des Werkes, räumlich, geistig, auch in Hinblick auf die Wirkungsorte der Autoren. Ebrach war nicht

nur die vielleicht reichste Abtei Frankens, wenn man die Besitzgeschichte betrachtet. Sie war auch Zentrum eines außerordentlich reichen religiösen und geistigen Lebens, Auftraggeber für so manchen Künstler. Dies dem Leser nahezubringen, Spiegelbild dieses Zentrums zu sein — diese Aufgabe hat der Herausgeber mit vorliegender Festschrift vorbildlich gelöst. -t

#### **bamberger notizen. 1977**

Der Jahrgang 1977 schließt sich im äußeren Bild den Vorgängern an: Die grüne Umschlagfarbe fällt ebenfalls wieder sofort auf, dem wechselnden Titelbild den Blickfang gebend, wobei uns der Blick auf den Dom (Juli), auch aus weiterer Ferne (November) und die beleuchtete Concordia mit dem in der Rednitz verschimmernden Spiegelbild (Dezember) am besten gefallen. Ein Inseratenteil — immer wieder munter fließende Quelle der Wirtschaftsgeschichte —, ein Veranstaltungskalender — auch der Stadtrat richtiger: seine Mitglieder, werden an ihre Pflicht erinnert, „bamberger abc“ (vom ADAC über die Banken und Nachtclub bis zu Zeitung und Zoll) und der stets gleiche, aber wichtige „bamberger spaziergang“ bilden Hauptteile — individuell (nach individueller Auswahl!) — im Februar: „bamberger plastik (12): Der Apostelhalter in der Nagelkapelle des Doms“ — Putten im Rosengarten im Juni (Bild) — „Neues aus der Stadt“ (3 Bilder im Juli) — „Bilder von der Bischofsweihe“ (August) — Haus des kommenden Gärtnermuseums, Mittelstraße 34 (es scheint uns glücklich gewählt) — der wiedergenesene Bär Poldi — die neuen Gebäude der Stadtwerke (Dezember) .. Ein buntes und mehr als lebendes Signum Bamberg Kulturlebens. Und in jedem Heft ein Grußwort der Stadt. — Klein, aber fein. -t

**Stadtpläne, Kreis- und Freizeitkarten, Stadt-**  
verlag E. v. Wagner & J. Mitterhuber, Stuttgart-Bad Cannstatt.

Der fleißig produzierende Verlag brachte neu heraus die Kreis- und Freizeitkarte **Rhön-Grabfeld** und folgt damit der Gebietsreform, auch bei **Main-Spessart** (2. Auflage) und beim vergrößerten Landkreis **Würzburg** (3. Auflage), alle drei im Maßstab 1:75000, in der bisherigen bewährten Farbgebung. Ortsverzeichnisse und Hinweise auf Sehenswürdigkeiten fehlen nicht. Wir wiederholen unsere Anregung: Die Erscheinungsjahre sollten

angegeben sein. Franken benachbart: **Kreis- und Freizeitkarten Wetterau** (3. Auflage) und **Donau-Ries** (4. Auflage), im angegebenen Maßstab, auch **Main-Taunus mit Frankfurt** (6. Auflage). Außer Franken: die Kreis- und Freizeitkarten **Eßlingen** (7. Auflage), **Aichach-Friedberg** (4. Auflage), **Steinfurt** (1:100000) und **Bodenseekreis** (4. Auflage), wieder 1:75000. Stadtpläne, diesmal alle außer **Franken, Passau** (11. Auflage!), **Bad Reichenhall** (12. Auflage!), beide 1:10000, **Darmstadt** (6. Auflage) und **Siegen** (6. Auflage), beide 1:20000, **Friedrichshafen** (9. Auflage) 1:15000, **Jever** (6. Auflage) 1:12500, **Günzburg** (8. Auflage) 1:12000, **Wasserburg am Inn** (6. Auflage) 1:7500. Man beachte die teilweise hohen Auflageziffern. Es wird auch in Zukunft unsere Aufgabe sein, auf diese erstaunliche Produktion hinzuweisen. -t

#### **Hinweis:**

Fritz Mägerlein (Neustett): **Rund um Uffenheim** (Uffenheimer Land). Hrsggbn. v. Fritz Klaus Becker jr. (Uffenheim) Uffenheim 1977. 219 SS, brosch.

Geschichte, Maße, Münzen, Bilder auf dem Umschlag, Verzeichnisse der Maße und Münzen, der Literatur, Abkürzungen und Quellen, Personennamen, Orte. -t

**Geliebte Stadt am Main. Acht Jahrhunderte** preisen Würzburg. Texte von Künstlern, Dichtern und Reisenden, gesammelt und zusammengestellt von Bruno Rottenbach. Mit Zeichnungen von Franz Reuchlein.

Würzburg: Echter Verlag 1977 Gln., 197 SS. Walter von der Vogelweide und Konrad von Würzburg grüßen den Leser, auf dem Schutzumschlag akkurat nach der Manessischen Liederlandschaft farbig abgebildet, und stimmen gleich ein auf den Inhalt, den Franz Reuchleins Zeichnungen mit feinem Strich begleiten. Eine gute Idee, das Lob der Stadt aus Dichter- und Künstlermund aussprechen zu lassen! Bruno Rottenbach bewies Spürsinn und Verständnis für den *genius loci* bei der Auswahl der Texte! In seiner Einleitung führt er den Leser noch näher heran an jenes Unverwechselbare, was Würzburgs Fluidum ausmacht. Und dann sprechen sie, jene Geister, die Würzburg, die Metropole am Main, zu loben verstehen, vom hohen Mittelalter an bis in die geistig-seelischen, wohl auch seligen Gefilde der Gegenwart. Fast scheint es uns ein wenig unrecht, einige Namen aus der Fülle herauszukramen, aber

wir müssen es tun, ohne damit werten zu wollen; denn der, der dieses Buch kauft (und dies mögen doch recht viele tun, sie werden ihre Freude daran haben), soll schon ein bißchen schnuppern: Gottfried von Viterbo, Guntherus Alemannus stehen am Anfang, Walter von der Vogelweide folgt ihnen auf dem Fuße, Trithemius darf natürlich nicht fehlen und der Humanist Taubmann; Lorenz Fries versteht sich von selbst, auch Sebastian Münster, der städtekundige, reiht sich ein wie Merian oder der Römer Vitale und der Komponist Mozart, Heinrich von Kleist, von dem wir wissen, daß ihm die Stadt zuerst gar nicht recht gefiel und der sich dann zum Lobredner aufschwang. Richard Wagner, Immermann, auch Felix Dahn erwarten wir in dieser sprachgewaltigen Runde, Ludwig Friedrich Barthel, Friedrich und Anton Schnack. Und aus der nächsten Gegenwart: Hermann Gerstner, Alo Heuler oder Gottlob Haag und Will Trapp. Doch begub der Namen-Auswahl! „Welch reicher Himmel, Stern bei Stern“. Kommen Sie und schauen auch Sie sich um in diesem Himmel! -t

Fick, Johann Christian: **Historisch-topographisch-statistische Beschreibung von Erlangen und dessen Gegend mit Anweisungen und Regeln für Studierende**. 2., erw. Aufl. Nachdr. d. Ausg. Erlangen 1812. Erlangen: Renner; Merkel 1977. XXV, 228 S. DM 21,—.

Noch ist die Wiederveröffentlichung von Johann Michael Füssels Reisetagebuch von 1788 in bester Erinnerung (vgl. Frankenland 1977, H. 9), da stellt der Verlag Klaus G. Renner, diesmal gemeinsam mit dem Verlag der Universitätsbuchhandlung Rudolf Merkel firmierend, seinen Spürsinn für vergessene Erlangensien erneut unter Beweis. Wenn andere Städte unseren nostalgischen Bedürfnissen mit immer neuen Bänden alter Ansichten — Stichen, Photographien, Ansichtspostkarten — Rechnung tragen, so erscheint das Erlanger Pendant literarischer Ausgrabungen besonders liebenswert, einfallsreich und auch deshalb sehr viel anspruchsvoller, weil zwar alte Bilder dem heute dominierenden optisch-flüchtigen Konsumverhalten ganz und gar, alte Texte jedoch mitnichten entgegenkommen. 6 beigedruckte kolorierte Kupferstiche von Louis Maynier, um 1810, also zur Zeit der Erstausgabe des Buches entstanden, sind hier nur gleichsam eine Beloh-

nung des Lesers. Dieser wurde im übrigen zur Subskription aufgefordert und findet nun, hat er zugegriffen, seinen Namen in einem Subskribentenverzeichnis, das vom Ende der Publikation her mit der vom bayerischen König angeführten Subskribentenliste von 1812, die vornean steht, reizvoll korrespondiert. Fick, gebürtiger Oberfranke, schrieb sein Buch als Erlanger Privatdozent für Geschichte und Geographie. Sein Hauptanliegen ist es erklärtermaßen, „den bei uns studierenden Jüngling mit allem demjenigen bekannt zu machen, was ihm während seiner akademischen Laufbahn in irgend einer Hinsicht nützlich seyn kann“. Liest man sein Buch als Geschichtsquelle, so begegnet man dem Musterexemplar eines Dokuments von lupenreinem Konservatismus: königstreu, apolitisch, kleinbürgerlich moralisierend. Gerade hierin liegt dann aber auch das nostalgische Amusement der Lektüre. So, wenn Fick dem Erlanger Bürger vorhält, zuhause lebe er zwar mit der Familie mäßig, aber abends sitze er beinahe jeden Tag im Bierhaus und lasse die trauernde Ehefrau mit den Kindern am Spinnrad oft bis zu später Stunde auf seine Rückkehr warten. Oder wenn er die Studenten über den „Umgang mit gebildeten und tugendhaften Personen des schönen Geschlechts“ u. a. folgendermaßen belehrt: „Auch ohne zweideutige Ausdrücke, ohne lascive Geberden und Stellungen kannst du dich . . . an der Reinheit des weiblichen Herzens versündigen, und zum Verderben der Unschuld alles beitragen — nämlich durch erbärmliche Schmeicheleien. Durch sie wird nach und nach der edelste Keim der Tugend, die beste Erziehung vernichtet; die weiblichen Köpfe werden schwindlicht, und in diesem Zustande ist der Fall nur zu nahe“. Vollends, wenn Fick vor dem Umgang mit Dirnen mit dem denkwürdigen Ratschlag warnt, sich doch durch einen Besuch im Hospital von den Folgen solchen Umgangs abschrecken zu lassen. D. Schug

Dettelbacher Werner: **Die Kilianimesse zu Würzburg**. Würzburg: Echter Verlag 1977. 80 SS, Pappband, DM 19,80.

Der Name des Verfassers ist unseren Lesern als Autor so manchen Würzburg-Buches kein Unbekannter mehr. Hier hat er etwas neues und doch Vertrautes geschrieben, eine Geschichte der Kilianimesse, jenes unverwechselbaren Würzburger Volksfestes, dessen Anfänge auf das Mittelalter zurückgehen.

Wolfgang Lenz hat einen „wesentlichen Beitrag zur Bebilderung“ des Bandes geschaffen (6 Farb-, 10 Schwarz-weiß-Abbildungen) (zu Wolfgang Lenz: Mainfränk. Heft 64, 1976 von Hanswernfried Muth). Werner Dettelbacher beweist wiederum seine flüssige, für jeden leicht verständliche Feder, wenn er auf den Spuren der Geschichte wandelt. Die Anfänge: „Wallfahrten, Märkte, frommes und fahrendes Volk“ — mögen sich hier auch Legende und Geschichte die Hand reichen — es ist der lebendige Beginn eines Stückes Heimat. „Krieg, Teuerung, Kulturkampf schränken die Messe ein“ — auch das ein Stück Geschichte, sachlich beschrieben, eingeschoben eine frische Geschichtsquelle mit dem frohen Tagebucheintrag des Malers August Christian Geist (S. 43). Eine Epoche anhebenden Wohlstands — freilich nicht überall — „Die „Häfelesmess“ und der große Aufschwung 1889“ — köstlich das farbige Faksimile „Offizielle Festpostkarte“ anlässlich der Enthüllung des Denkmals für Prinzregent Luitpold, 8. Juli 1903, von Franz Scheiner — typisches Zeichen seiner Zeit! Oder Deutschlands letzter Moritatensänger Ernst Becker! „Neue Höhepunkte nach Krieg und Niederlage“ — 1925: Vierhundert Jahre Bauernkrieg, Florian Geyer, „3. Bayerischer Fischereitag“; ganz Unterfranken war in Würzburg, um den riesigen Festzug zu sehen. Wie staunte das 5jährige Bürschlein (der jetzt 58jährige Rezensent), auf den Schultern eines Onkels sitzend, am Residenzplatz über den großen Festzug (es war meine erste Eisenbahnreise von Schweinfurt nach Würzburg; vor dem Abteilfenster die Mutter: „Daß Du mir ja nicht weinst, wenn der Zug fährt“. Ich hatte vor lauter Schauen gar keine Zeit zum Weinen. Am anderen Abend verwechselten die aufsichtsführenden Tanten, als ganz Unterfranken heim wollte, den Zug — wir fuhren dann über Gemünden nach Schweinfurt). „Kiliani-Fest- und Legendenspiele“ und „Wie Phönix erstanden: Kiliani- und Mainfrankenmesse“ führen dann in die oft ernste Gegenwart, die auch Feste zu feiern versteht. — Ein fröhliches Heimatbuch, das Verkehrsdirektor Dr. Hans Schneider dankenswerterweise angeregt hat. -t

Hans Vollet: Abriß der Kartographie des Fürstentums Kulmbach-Bayreuth. Band 38 von „Die Plassenburg — Schriften für Heimatforschung und Kulturpflege in Ost-

franken“, Kulmbach: Freunde der Plassenburg e. V. Stadtarchiv 1977. 176 SS, 124 Abbildungen, gln. DM 56,—.

In der Kontinuität durch siebenundzwanzig Jahre — der Untertitel änderte sich seit dem 1. Band 1951 nicht — die erfreuliche Vielfalt, das möchte man bei diesem stattlichen Band sagen, der schon äußerlich aus der Reihe herausragt: Großquartformat! Farbiger Kartendruck auf dem Schutzumschlag, blau getönte historische Karten auf den Vorsatzblättern! „Hauptziel ist, das kartographische Geschehen im Fürstentum Kulmbach-Bayreuth bekanntzumachen und in die Geschichte des Landes einzufügen“ — das ist vortrefflich gelungen! Auch der abschließenden Aussage des Prospektblattes „Die vorliegende Arbeit ist mit ihrem Reichtum an Forschungsergebnissen grundlegend für die Geschichte und die Stellung der Kartographie in der Geschichte des ehemaligen Fürstentums Kulmbach-Bayreuth“ kann man nur zustimmen. — Die Leistung der Druckerei E. C. Baumann KG Kulmbach ist wiederum vorbildlich, auch die der Buchbinderei Gebhardt in Ansbach. Daß diese Buchreihe mit dem Jahrespreis 1971 des Bayerischen Clubs in München ausgezeichnet wurde für besondere Veröffentlichungen über Kultur, Kunst, Geschichte oder die Landschaft Bayerns, wiederholen wir hier gerne. Verfasser zog die zeitliche Grenze mit den Anfängen des Fürstentums im 13. Jahrhundert und dem Übergang an Bayern 1810, die räumliche Grenze bildet das Ende der Entwicklung des Fürstentums unter Einschluß der Herrschaft Thurnau, die „fast völlig vom Gebiet des Fürstentums umschlossen“ war. Das reichste Quellenmaterial fand er im Bayer. Staatsarchiv in Bamberg. Beginnend mit der berühmten Ebstorfer Weltkarte 1371 als ersten kartographischen Hinweis auf das Gebiet des Fürstentums über Etzlaubs Nürnberger Umgebungskarte 1492, Sebastian von Rotenhans farbenbunt überliefertes Blatt 1570 kommt Vollet zu den ersten Gebietskarten der beiden Jung, zur ersten und zweiten Landesaufnahme (Martin Frank 1666, Johann Georg Dülp, 1684-1722), behandelt die Einzelarbeiten des 16. und 17. Jahrhunderts, geht ein auf Theorie und Verwaltung, bringt die dritte Landesaufnahme Johann Adam Riedigers, 1680-1756, Cassinis Dreiecksmessung und gedruckte Landkarten. Den hier angedeuteten Inhalt des Prachtbandes (wie man ohne weiteres sagen darf) faßt der Autor

sinnvoll zusammen, deutet auf die Unterschiede zu Baiern hin und hebt die Schwerpunkte hervor; schlüssig sind am Ende „Ausblicke — Folgerungen“, konzis dargelegt. Abkürzungsverzeichnis, Fotonachweis, Anmerkungen zum Text und zu den Abbildungen fehlen ebenso wenig wie das Literaturverzeichnis und ein Register. Wir möchten herausstellen, daß es Verfasser sehr wohl gelungen ist, seine Forschungsergebnisse leicht faßlich und zusammenfassend darzustellen. Forschungslücken aufzuzeigen und den Leser mit der Materie wohl vertraut zu machen. Es ist eine echte Freude, das teilweise farbig und sehr sauber gedruckte Bildmaterial zu betrachten. Die fränkische historische Kartographie wurde vorbildlich ergänzt. -t

**villa nostra** Beiträge zur Weißenburger Stadtgeschichte Nr. VII Februar 1977, Nr. VIII September 1977.

Gustav Mödl, hier schon öfters genannt, bringt in Nr. VII „Rathausbau 1470-76 — Signal für eine Wende?“. Er stellt spannend allgemeine Finanz- und Geldgeschichte einschließlich lokales wirtschaftliches Geschehen, Handeln wirtschaftlich führender Bürger in Zusammenhang mit dem Rathausbau, erwähnt sinnvoll das Bauhütten-Wesen, kommt zu interessanten Ergebnissen (Gefahr der Zinspolitik) und schließt mit einer „Zeittafel des Rathauses“, alles wohl belegt. In Nr. VIII liest man „Franz Willax: Die Weißenburger Linie 1704“. Ausgehend vom heißen trockenen Sommer 1706 zeigt Verfasser die Möglichkeit, durch Luftbeobachtung, hier von Fliegern des Segelflugglubs Weißenburg, zu eindrucksvollen Ergebnissen archäologischer Forschung zu kommen. Nach einem Exkurs über Ursache und Beginn des Spanischen Erbfolgekrieges geht er auf den französischen Vorstoß nach Weißenburg ein (1704) und beschreibt quellenkundig den Aufbau der Weißenburger Linie. Kartenbilder begleiten den Text. — Beide Beiträge sind wieder eingerahmt vom Veranstaltungskalender des Städtischen Kulturamtes Weißenburg in Mittelfranken. -t

**Keller Walter E.: Naturpark Altmühltal. Südliche Frankenalb. Mit 48 Farb- und 22 Schwarzweiß-Abbildungen und Panoramakarte. Stuttgart/Zürich: Belser-Verlag 1977 119 SS. geb.**

Dieser in Zusammenarbeit mit dem Verein „Naturpark Altmühltal (Südliche Franken-

alb)“ herausgegebene Band lacht den Leser schon äußerlich an, noch mehr, wenn man ihn auch nur schnell durchblättert. Bilder in Fülle, davon mehr als zwei Drittel in Farbe! Aber das nicht allein: Der Text vermittelt so viel Wissenswertes: Wußten Sie schon, daß der Naturpark Altmühltal der größte in Deutschland ist? Er gehört auch „zu den schönsten und eigenwilligsten Landschaften Süddeutschlands“ — gewiß, die Bilder bestätigen es. „Noch ist er vom Massentourismus verschont“; das gefällt vielleicht dem Einheimischen, der Zimmer vermieten will, nicht ganz; ich sage: Gottseidank! Daß er, der vom 1969 gegründeten Verein „Naturpark Altmühltal (Südliche Frankenalb)“ betreut wird, die verschiedensten Siedlungen umfaßt, die Kreisfreie Stadt Ingolstadt wie die Großen Kreisstädte Eichstätt und Weißenburg i. Mfra. bis hin zu zahllosen durch eigene Schönheit ausgezeichneten Dörfern, daß daneben acht Landkreise Mitglieder des Vereins sind — das alles erfährt der Leser, dem aber nicht nur solche nüchternen, mehr die Verwaltung dienende Details mitgeteilt werden, der vielmehr anhand dieses schmucken Bandes — als sicherer Begleiter — einen lehrreichen Gang durch Geschichte, Kunst und Landschaft antreten kann. Ein Band, dem man weiteste Verbreitung wünscht! Eine sehr übersichtlich, schier verlockende Panoramakarte liegt bei, gestaltet von Prof. H. c. Berann, (Lans, Innsbruck), die es übrigens auch als mit vielen Bildern versehenen Faltprospekt Naturpark Altmühltal-Panoramakarte für sich allein gibt, herausgegeben vom „Naturpark Altmühltal“ (Postfach 380, 8832 Weißenburg i. Mfra.) mit einem kleinen Faltblatt gleichen Titels und dem Untertitel „Informationen für Urlauber und Ausflügler“ und einem alles Wesentliche enthaltende Verzeichnis „Ferienunterkünfte 1978“, das genaueste Auskunft gibt. -t

Stadtmuseum Erlangen: 36. Ausstellung 17. 10. 1978-18. 1. 1979 Frühe Fotografien in Erlangen 1843-1914 Frühe Fotografien 92 SS, brosch. Hrsggbn. von Stadarchivar und Leiter des Museums Johannes E. Bischoff.

Die nach einer Idee des Stadarchivrates Dr. Helmut Richter gestaltete Ausstellung (Richter verfaßte auch den Katalog) zeigt wiederum das große Interesse, das man neuerdings alten Fotografien entgegenbringt —

Bayer. Staatsbibliothek

8000 München 2

und mit recht, sind diese doch als Zeitdokumente eine Geschichtsquelle von besonderer Bedeutung und Aussagekraft. Erstaunlich, was man in Erlangen alles zusammentragen konnte: Der übersichtliche Katalog weist 339 Nummern auf! Erstaunlich auch, wie schnell Daguerres Entdeckung vom Januar 1839 den Weg nach Erlangen fand (neben Daguerre beschäftigten sich auch dessen Partner Niepce, der Engländer Talbot und die Deutschen Steinheil und Kobell in München mit dem Problem und kamen im April 1839 zu gleichen Ergebnissen). Die Lichtempfindlichkeit von Silbersalzen hatte übrigens schon 1727 der Professor der fränkischen Universität Altdorf Johann Heinrich Schultze entdeckt, aber die Entdeckung nicht weiterverfolgt. Dies alles liest man, verständlich dargeboten, — so auch die Kapitel über die ersten Fotografen, die Produkte, Sammlungen und Sammler — mit Aufmerksamkeit, ist doch hier die frühe Geschichte der Fotografie dargestellt. Dies gibt dem Heft eine über die Aufgabe eines Katalogs deutlich hinausreichende bleibende Bedeutung, zu der auch der Bildteil beiträgt. -t

Krüger Horst: **Wo Bayern beginnt.** Ein Loblied auf Mainfranken. Würzburg: Echter Verlag 1977, geb. 62 SS.

Dem Text dieses Buches liegt ein Vortrag zugrunde, den Verfasser anlässlich der Eröffnung der „Welle Mainfranken“ (Studio Würzburg des Bayerischen Rundfunks) gehalten hat. Den Band schmücken, teils farbenfrohe, Bilder Erich Heckels, Gunter Ullrichs,

Josef Versls, Luigi Malipieros und ein farbiges Umschlagbild (Wertheim) nach einem Gemälde von Otto Modersohn. Horst Krüger beginnt mit „Loblied auf Mainfranken“ als Ausruf der Freude bei der Flucht aus trister Großstadt. „... Ach, Frankfurt am Main — ich habe es satt!“ (Rezensent kann's ihm nachfühlen!). Und: „Überschreite mutig die Mainlinie, unsere heimlichste Staatsgrenze“. Und dann, wie abgehakt, wie atemlos die Sätze, die eine einzige Sehnsucht aussprechen, nach der Idylle, die es in unserem Land, „klein von Geburt“, noch gibt. „Meine Mainschleife“ — wieviel innige Zugehörigkeit liegt in diesen zwei Worten; Gipfelnd im Lob auf Riemenschneiders Maria im Rosenkranz, Maria im Weinberg. Dann „Würzburg im Winter“, auch mit einem Momento beginnend: „Die Menschen liefen als brennende Fackeln herum“ und versöhnlich der Sieg des Lebens „Ich sah Balthasar Neumanns Werk wieder in Glanz und Freude...“. Fast logisch — möchte man sagen — folgt „Bocksbeutelkunde“ — Weinorte, Wein- und Lagennamen... Phantasien und Wirklichkeit in Frankens Weinkeller. Wenn der Frankfurter wieder heim muß, schaut er sich noch einmal um „Im Spessart“. Im Winter: „Zum ersten Mal erlebte ich die dunkle Macht dieser Berge“. Es ist ihm, wenn sein Wagen auf Sachsenhausen zu rollt, „als wenn wir aus ganz tiefer Vergangenheit, aus einem Märchenwald kämen“. — Wir haben etwas viel zitiert, das schien uns nötig; Lerne Franken durch einen Nichtfranken kennen, lies dieses Buch (und kaufe es auch). — -t